

Bildlabor Kleistpark

PRESSEMITTEILUNG

Aus Gefäßen werden Bilder – Integration der Fayencen in die Berliner Sammlung

Das Bildlabor Kleistpark erwirbt zwei bedeutende Fuldaer Bildplatten

Die Neuerwerbungen verbinden die Fayence- und Porzellansammlung mit den grafischen und malerischen Beständen des Bildlabors Kleistpark. Sie stehen für einen erweiterten Begriff der Bildarbeit, der unterschiedliche Materialien, Techniken und Kunstgattungen zusammenführt.

Berlin, 18. September 2026 – Mit dem Ankauf zweier herausragender Fuldaer Fayenceplatten des 18. Jahrhunderts aus der Züricher Sammlung Dr. Peter Ducret gibt das Bildlabor Kleistpark erstmals eine bedeutende Erweiterung seiner keramischen Sammlung bekannt. Die beiden Werke markieren zugleich einen programmatischen Schritt: Fayencen und Porzellane werden nicht allein als kunsthandwerkliche Objekte oder Zeugnisse historischer Tischkultur betrachtet, sondern als eigenständige Bildträger und damit als Bestandteil einer material- und gattungsübergreifenden Bildgeschichte.

Im Mittelpunkt des Ankaufs steht eine zwischen 1741 und 1744 von Adam Friedrich von Löwenfinck (1714–1754) in Grisaillemalerei geschaffene Bildplatte mit der „Darstellung Jesu im Tempel“. Das Vergleichsstück „Anbetung der Hirten“ befindet sich in der Sammlung des New Yorker Metropolitan Museums of Art. Als Vorlage diente üblicherweise ein Kupferstich. Die Übertragung des grafischen Blattes auf die glasierte keramische Fläche macht das Werk zu einem exemplarischen Forschungsobjekt: Komposition, Hell-Dunkel-Wirkung und Linienführung des Kupferstichs werden in keramische Malerei übersetzt und durch Glasur und Brennprozess dauerhaft in einem Unikat fixiert.

Die zweite Bildplatte entstand während einer späteren Blütephase der Fuldaer Manufaktur. Sie wird Joseph Philipp Dannhöfer (1712–1790) zugeschrieben und zeigt eine galante Szene nach einer grafischen Vorlage von Johann Esaias Nilson (1721–1788). In der Zusammenschau beider Platten

Bildlabor Kleistpark

werden zwei unterschiedliche Bildwelten des 18. Jahrhunderts vor Augen geführt: hier das religiöse Andachtsbild, dort die höfisch-weltliche Szene. Zugleich dokumentieren beide Werke zwei aufeinanderfolgende künstlerische Höhepunkte der Fuldaer Fayencemanufaktur.

Die Bildplatte als Laborobjekt

Für das Bildlabor Kleistpark sind die Neuerwerbungen weit mehr als eine Ergänzung des keramischen Bestandes. Die Bildplatte ist ein Laborobjekt im eigentlichen Sinne: Auf ihr treffen Zeichnung und Malerei, grafische Vorlage und freie Übertragung, keramischer Körper, Glasur und Farbe, Innovation und Wertschöpfung aufeinander. Das Bild ist nicht lediglich auf einem neutralen Untergrund angebracht. Es entsteht aus den Bedingungen und Möglichkeiten seines Materials.

Der Begriff der **Bildarbeit** umfasst dabei sowohl den künstlerischen Herstellungsprozess als auch die Wanderung und Veränderung von Bildern. Motive werden kopiert, übersetzt, gespiegelt, vereinfacht oder neu zusammengesetzt. Sie wechseln von Papier auf Keramik, von Ostasien nach Europa, von der Druckgrafik in die Manufaktur und von dort in private, öffentliche und museale Räume.

Damit werden die Bildplatten zu einem Bindeglied zwischen der Fayence- und Porzellansammlung und den grafischen sowie malerischen Beständen des Bildlabors Kleistpark. Sie erlauben Vergleiche, die über einzelne Objektgruppen hinausführen: zwischen geistlichen und weltlichen Darstellungen, zwischen Original und Vorlage, zwischen Gebrauchsgegenstand und Tafelbild sowie zwischen den Bildkulturen des 18. Jahrhunderts und den Materialexperimenten der Moderne.

Von der Gefäßsammlung zur kulturgeschichtlichen Bildsammlung

Die Fayencesammlung des Bildlabors Kleistpark entwickelte sich ursprünglich aus einer Sammlung von Terrinen und Deckeldosen des 17. und 18. Jahrhunderts. Heute umfasst sie Objekte aus rund 60 europäischen Fayencemanufakturen, deren Formen, Dekore und Herstellungstechniken unmittelbar miteinander verglichen werden können.

Bildlabor Kleistpark

In den vergangenen Jahren wurde der Bestand um Fayencen aus Herstellungszentren des Ostseeraums aus der Zeit zwischen 1750 und 1780 sowie um weitere Beispiele historischer Tischkultur ergänzt. Hinzu kamen Fayencen und Porzellane, die den Kulturtransfer zwischen Ostasien und Europa dokumentieren. Bereits 100 Jahre davor trafen chinesische und japanische Vorbilder in Delft, in deutschen Fayencemanufakturen und später in den Porzellanmanufakturen von Meißen und Wien auf neue Materialien, Herstellungsverfahren und Bildtraditionen.

Objekte wie eine Platte aus der Kangxi-Ära (1654–1722) mit dem berühmten Karpfenteichmotiv, dessen Nachschöpfungen durch die Manufaktur der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, ein Teller aus dem Service für Sultan Abdul Hamid I. (reg. 1774–1789; Königliche Fayence Fabrik Belweder Warschau) und weitere Gefäße mit ostasiatisch beeinflussten Dekoren zeigen, dass Keramik ein wichtiges Medium der Bildzirkulation war. Muster und Motive wurden über große Entfernungen transportiert, verändert und in neue kulturelle Zusammenhänge überführt.

Keramik im erweiterten Bildraum

Die Geschichte keramischer Bildträger reicht von glasierten Baukeramiken und Bildfliesen der Antike über repräsentative Fayencen bis zu Lackkeramiken, dem sog. Schwarzen Porzellan aus Ostasien und in Dresden. In der Moderne begegnet die keramische oder lackartige Oberfläche erneut als künstlerisches Experimentierfeld – etwa in den Material- und Tafelbildexperimenten von Willi Baumeister und Oskar Schlemmer.

Das Bildlabor Kleistpark untersucht diese Zusammenhänge nicht als lineare Entwicklung, sondern als ein Geflecht aus Techniken, Materialien, Vorlagen und kulturellen Übertragungen. Die beiden Fuldaer Bildplatten schaffen hierfür einen zentralen Bezugspunkt. Sie zeigen beispielhaft, dass Malerei auf Fayence ebenso differenziert, anspruchsvoll und künstlerisch eigenständig sein kann wie Malerei auf Leinwand oder Papier.

Unter dem Arbeitstitel „Bildplatten. Malerei auf Keramik als Tafelbild“ soll die weitere Erforschung der Neuerwerbungen Fragen nach dem Verhältnis von geistlichen und weltlichen Bildern, nach grafischen Vorlagen, keramischen Umsetzungen und deren Wirkungsgeschichte verfolgen.

Bildlabor Kleistpark

Vorgesehen sind Gegenüberstellungen mit ausgewählten Grafiken und Tafelbildern sowie der wissenschaftliche Austausch mit öffentlichen Sammlungen.

Die Neuerwerbungen sollen der Öffentlichkeit in Berlin zugänglich gemacht werden. Darüber hinaus werden Präsentationen und Forschungskooperationen mit weiteren Institutionen geprüft. Für 2027 ist eine Einbindung in das Ausstellungskonzept des GRASSI Museums in Leipzig vorgesehen.

Über das Bildlabor Kleistpark

Das Bildlabor Kleistpark versteht Sammlung als einen offenen Forschungs- und Vergleichsraum. Im Mittelpunkt stehen Bilder, ihre materiellen Voraussetzungen, ihre kulturellen Wanderungen und ihre Veränderungen zwischen unterschiedlichen Medien und Epochen. Gemälde, Grafiken, Fayencen, Porzellane und weitere Bildträger werden dabei nicht als voneinander getrennte Gattungen, sondern als miteinander verbundene Formen der Bildarbeit betrachtet.

Bildlabor Kleistpark

Vivien Kraft — Strategie und Kommunikation

bildlabor@herr-hegenbarth-berlin.de

+49 173 133 38 89

www.bildlabor-kleistpark.de

Instagram: [@bildlabor.kleistpark](https://www.instagram.com/bildlabor.kleistpark)